

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1946)

Heft: 12

Artikel: Meisterwerke aus Österreich : 1. Bilderbogen zu den Ausstellungen im Zürcher Kunsthaus und im Zürcher Kunstgewerbemuseum : 27. Oktober 1946-2. März 1947 = Trésors des musées autrichiens à Zurich : 27 octobre 1946-2 mars 1947

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-775687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Symbolische Tiergestalt aus einem Ornat aus dem Franziskanerkloster Göß (Steiermark). Mitte 13. Jh. — *Figure d'un animal symbolique d'un vêtement sacerdotal du cloître franciscain de Göss (Styrie) (XIII^{me} siècle).*

MEISTERWERKE AUS ÖSTERREICH

1. Bilderbogen

zu den Ausstellungen im Zürcher Kunsthaus
und im Zürcher Kunstgewerbemuseum

27. Oktober 1946 — 2. März 1947



Links: Jan Vermeer van Delft: *Der Maler in seinem Atelier*, um 1665/70. — *A gauche: Jan Vermeer van Delft: Le peintre dans son atelier* (1665/70).

Rechts: Tintoretto: *Susanna im Bade*, um 1560/1562. — *A droite: Tintoretto: Suzanne au bain* (1560/62).

Photo: H. Gemmerli.

Die im letzten Jahr gegründete « Gesellschaft zur Förderung der kulturellen Beziehungen zwischen Österreich und der Schweiz » stellte sich zu einer ihrer ersten Aufgaben, eine Auswahl der hervorragendsten Kunstwerke aus österreichischen Sammlungen in der Schweiz sehen zu lassen. So entstand diesen Herbst in Zürich unter kundiger Leitung österreichischer und schweizerischer Fachleute eine großartige Doppelausstellung, die im Kunsthaus Gemälde, Zeichnungen und Plastiken, im Kunstgewerbemuseum Werke angewandter Kunst vereinigt. Sie zeigt uns aber nicht nur einzelne auslesene Meisterwerke, sondern bietet uns darüber hinaus ein reiches Bild europäischer und, zu einem kleinen Teil, auch außereuropäischer Kultur.

Die frühesten Beispiele reichen noch in die Hallstattkunst und die keltische Zeit zurück. Hiervon sehen wir im Kunstgewerbemuseum schwarz- und rotfigurierte Malereien auf Wassergefäßen, die mit ihren eigenartig stilisierten Fabeltieren etruskische Motive aufnehmen. Die römische Periode wird durch einen Adler aus Onyx und, zwar mehr aus dem Randgebiet, den marmornen Grabstein eines Mädchens vertreten. Dieses, als Relieffigur ausgebildet, zeigt durch seine reizvolle keltische Tracht, wie die Bevölkerung trotz des erdrückenden römischen Einflusses ihre Eigenheiten bewahren konnte.

In der frühchristlichen Epoche und zur Zeit der Völkerwanderung drangen ganz neue Elemente in die spätantike Überlieferung ein. Aus der anschließenden karolingischen und ottonischen Buchmalerei enthält die Ausstellung in kostbaren Breviarien und Folianten herrliche Beispiele. Diese meist in klösterlicher Abgeschlossenheit geschaffene Kunst läßt bei aller Bevorzugung des Geistig-Symbolhaften doch Heilige und heilige Handlungen in menschlicher Auffassung gelten. So stehen uns die Figuren im Cutbercht Evangeliar des 8. Jahrhunderts näher als die, welche später unter gotischem Einfluß entstanden, wie z. B. die der Boetius-Handschrift. — Aus dem 9./10. Jahrhundert zeigt ein feines Elfenbeinrelief den Hl. Gregor schreibend mit einem Vogel auf seiner Schulter als Sinnbild der Inspiration. Solche Arbeiten dienten meist als Buchdeckel. Verschiedene Rituale und Missale, darunter eine Neumenhandschrift aus dem Kloster St. Gallen und das berühmte Antiphonar von St. Peter in Salzburg (um 1147), leiten uns aus dem Mittelalter heraus in die Frührenaissance. Hier bewundern wir vor allem die große Minneliederhandschrift des Oswald v. Wolkenstein, der in einem prächtig illuminierten Porträt am Anfang des Buches dargestellt ist. — Ebenfalls kirchliche Kunst tritt uns in der selten reichen Kollektion von Ornaten und Pa-

ramenten entgegen. Alle diese Maßgewänder sind feine Seidenstickereien auf Leinen und erstaunlich gut erhalten. Das wertvollste Stück, eine romanische Glockenkasel aus St. Blasien im Schwarzwald (um 1180), beweist uns, wie man schon in dieser Zeit in voller künstlerischer Absicht die Farben sehr subtil gegeneinander abstimmte. Den Höhepunkt dieser Kunst sehen wir in einem burgundischen Ornat (1. Hälfte 15. Jh.), das von Philipp dem Guten, dem Stifter des Vlies-Ordens, für Festgottesdienste angeschafft wurde. Dieses teils gewobene, teils gestickte Gewand verrät in seiner geradezu malerischen Haltung die Nähe der van Eyck-Schule. Wieder ganz textilen Charakter haben die großen französischen Tapiserien mit Motiven aus den Trionfi des Petrarca oder die beiden Brüsseler Teppiche aus dem Zyklus «Vertumnus und Pomona» (16. Jh.).

Beispiele aus der Tafelmalerei der Früh- und Hochrenaissance auszustellen, mußte zumeist unterbleiben, da die Holztafeln den klimatischen Wechsel nicht ohne Schaden vertragen. So nimmt die Schau den Faden wieder auf mit den schlichten kolorierten Holzschnitten des 15. Jahrhunderts, mit Zeichnungen von Hans Baldung Grien, Urs Graf, Albrecht Dürer und vielen andern Meistern. Über die herrlichen Studien Raffaels gelangen wir nach Italien zu Tizian. In seinem in-

tensiven Kolorit klingt die reiche, prunkvolle Kultur Venedigs vor uns auf, die auch in Theater und Musik bedeutende Spuren hinterlassen hat. In Tintoretto spüren wir schon den Stilwandel: seine «Susanna» sitzt schon nicht mehr mit renaissancehafter Schwere und Gelassenheit am Wasser, und die beiden Alten sind mehr geisterhaft als körperlich empfunden. Noch deutlichere manieristische Züge treten uns im «Hl. Nikolaus» entgegen, der schon leise an Greco erinnert. Mitten im Barock stehen wir mit Caravaggios «Rosenkranz-Madonna» und der «Taufe Christi» von Guido Reni. Neben dem etwas derben italienischen Barock, der in der Ausstellung durch keine weiteren Beispiele belegt wird, wirkt die höfische Kunst Velasquez' auf wunderbare Weise sensibilisiert, von einem feinen Adel durchwirkt und bei aller Sichtbarkeit des Details leicht distanzierend.

Eine völlig andere Welt umfängt uns im Norden. In einer eigenartigen Rückwendung zu gotischen Formen präsentiert sich uns Pieter Brueghel d. Ae. In einer Reihe von Zeichnungen und zwei Gemälden, darunter «Der Vogeldieb» (1568), können wir seine Fülle des Geschehens, seine vielen witzigen Einfälle bewundern. Brueghel sieht sie in einer seltsamen Simultaneität und gestaltet sie

Fortsetzung auf Seite 24

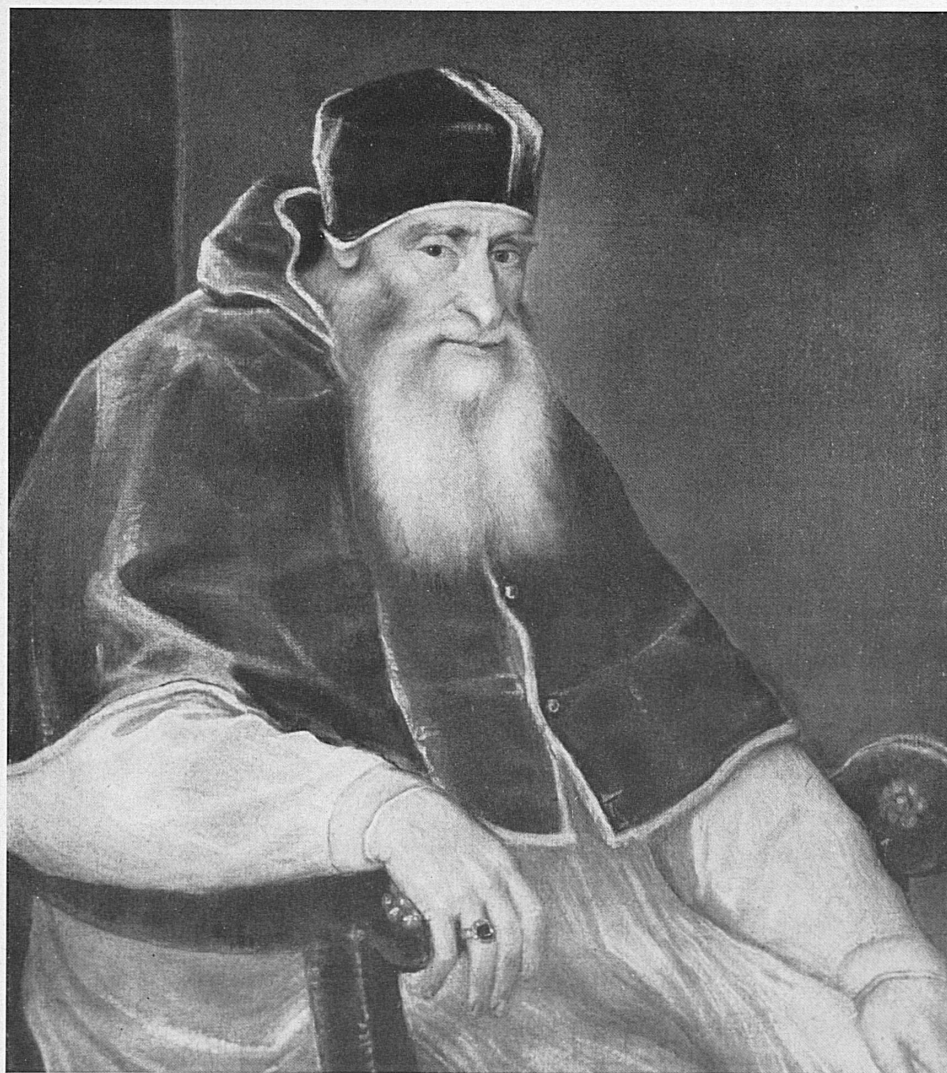




A gauche: Rembrandt: L'adolescent lisant (1656). — Links: Rembrandt: Der lesende Jüngling, um 1656.

TRÉSORS DES MUSÉES AUTRICHIENS A ZURICH

27 octobre 1946 — 2 mars 1947



En haut: Antoine van Dyck: Le prince Ruprecht du Palatinat (1630/1632). — Oben: Anton van Dyck: Prinz Ruprecht von der Pfalz, um 1630/1632.

A gauche: Le Titien: Le pape Paul III. Farnèse. — Links: Tiziano Vecellio: Papst Paul III. Farnese.

A droite: Pierre Breughel-le-Vieux: *Le dénicheur* (1568). — Rechts Pieter Brueghel d. Ä.: *Der Vogeldieb*, 1568

Le Kunsthau et le Musée des arts et métiers de Zurich viennent d'accueillir un choix exceptionnellement grand et précieux de chefs-d'œuvre provenant de galeries autrichiennes. Depuis l'exposition du Prado à Genève, cet événement artistique peut être considéré comme un des plus riches et des plus remarquables en son genre. Des peintures, des dessins, des enluminures de livres, des paysages et des sculptures représentant la production artistique de six siècles remplissent



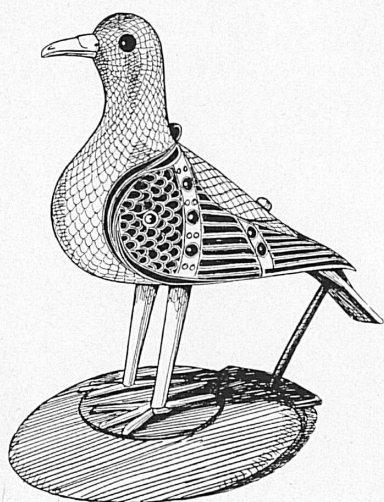
En haut: *Le Titien: Isabelle d'Este* (1534/1536). — Oben: *Tiziano Vecellio: Isabelle d'Este um 1534/1536.*

toutes les pièces disponibles du Kunsthau. Les maîtres italiens, néerlandais et flamands sont les plus nombreux. Des peintres de la Renaissance italienne comme Le Titien, Giorgione, Palma Vecchio et Véronèse sollicitent notre admiration. Nous sommes saisis par les tableaux de grand format de Guido Reni, du Caravage et de Tiepolo. Une salle est consacrée à Rubens, plusieurs salons sont réservés aux peintres hollandais des XVI^{me} et XVII^{me} siècles, parmi lesquels, notamment, Rembrandt, Vermeer, van Dyck. On s'est appliqué à revêtir les parois d'une teinte claire et neutre afin d'éviter tout heurt fâcheux avec les couleurs des œuvres. Des bijoux comme les tableaux de Breughel, Poussin et Vélasquez ont été mis en valeur avec un amour et un soin tout particulier. La présentation très aérée de quelque cent dessins provenant de l'Albertina et dus au talent d'un Dürer, d'un Raphaël, d'un Rembrandt et d'autres grands maîtres produit un effet agréable.

Cette exposition exceptionnelle, due à l'initiative de la Société pour le développement des relations culturelles entre l'Autriche et la Suisse, constituera sans doute, après tant d'années d'isolement, un dédommagement longtemps attendu par tous les amis des beaux-arts. -ie-



A droite: *Diego Vélasquez: L'infante Marguerite-Thérèse* (1656). — Rechts: *Diego Velazquez: Die Infantin Margareta Teresa, um 1656.* Photo: H. Gemmerli.



Fortsetzung von Seite 21

daraus mit einer zwingenden Einheitlichkeit. Eine gewisse Derbheit und Knorrigkeit, die auch Brueghel anhaffet, finden wir bei den niederländischen Genremalern des ganzen 16. Jahrhunderts; so bei Bueckelaer, Aertsen, Massys u. a. Die Trennung der Niederlande gegen Ende des Jahrhunderts brachte auch für die Kunst eine Neuorientierung. Rubens, der mehrere Jahre am spanischen Hof weilte, läßt sich von der italienischen Malerei tief beeindrucken und schafft ein Oeuvre, das alle Stoffgebiete seiner Zeit umfaßt. Mit seiner großen suggestiven Kraft malt er im selben lodernen Stil den « Hl. Ignatius », der Bessene heilt, wie die « Beschneidung Christi ». Ganz gegensätzlich scheint das Selbstbildnis seiner letzten Lebensjahre: gereift, beruhigt, abgeklärt und in einem gewissen Sinne seinem Zeitgenossen van Dyck verwandt. Dieser, längere Zeit als Hofmaler in London tätig, gestaltet besonders seine Bildnisse sehr edel, mit einer wunderbaren Stofflichkeit und einer ans Mathematische grenzenden Bildrechnung. In dieser Art setzt dann die Interieurmalerei des 17. Jhs. mit Ostade, Ter Borch, Metsu und besonders Vermeer ein, die mit einer schlichten Stille und Eindringlichkeit Menschen und Dinge erlebt. — Den höchsten Ausdruck aber findet die holländische Malerei in Rembrandt. In seinen Zeichnungen, im Bildnis seines Sohnes, in zweien seiner reifen Selbstbildnisse und im « Bärtigen Mann » seiner letzten Jahre scheint alles Materielle aufgehoben. Rembrandt erreicht in seinen Werken eine seltene Vergeistigung und Verinnerlichung, die ganz aus der Tiefe und Innigkeit dieses nordischen Menschen hervorquellen.

Unten: Römischer Adler aus Onyx. Hauptwerk der römischen Glyptik. Links oben: Silbervergoldeter Pokal aus Nürnberg, nach einem Entwurfe Albrecht Dürers um 1500 hergestellt. Links unten: Hostientaube aus vergoldetem Kupfer mit buntem Schmelz, Limoges, Ende 12. Jh.

En bas: Aigle romain d'onyx. Chef-d'œuvre de la glyptique romaine. A gauche, en haut: Calice en argent doré de Nuremberg, d'après l'esquisse d'Albert Dürer, établie en 1500. A gauche en bas: Ciboire en forme de colombe, de cuivre doré, garni d'émail coloré, Limoges, fin du XII^{me} siècle. Zeichnungen: J. Müller-Brockmann.



Bis hieher führt uns die Ausstellung durch über 2000 Jahre europäischen Geisteslebens, indem sie in z. T. bedeutendsten Stücken alle wichtigen Strömungen dokumentiert. Die folgenden Jahrhunderte bis zur Gegenwart und einige außer-europäische Gebiete werden nurmehr in Einzelwerken angedeutet. Als Ganzes wird uns diese Schau ein reiches Erlebnis. Möge sie dazu beitragen, uns den Sinn für alle geistigen Werte zu erneuern und zu vertiefen.

-ie-

DANS NOS ÉCOLES PRIVÉES

La guerre avait arrêté leur activité. La plupart avaient fermé leurs portes, dans l'attente de jours meilleurs. Quelques-unes, courageusement, avaient tenu bon: celles où dominait l'élément suisse avaient pu continuer leur activité sans trop souffrir. Les mesures de police, nécessaires, sans doute, mais peut-être trop tracassières à l'endroit de tout jeunes gens, avaient empêché net le retour de ceux qui, à la rentrée de septembre 1939, étaient inscrits et devaient continuer les études commencées chez nous.

Enfin l'épouvantable chose a pris fin. Mais subsistent encore de nombreuses réglementations, nées de la guerre, qui obligent à des démarches incessantes ou souvent, gênent directement la reprise des affaires. Citons seulement, à titre indicatif, les innombrables difficultés suscitées par les questions de clearing avec l'étranger et les complications qu'elles entraînent pour les paiements réguliers de l'écologie. Si les formalités d'obtention de visa se sont grandement améliorées, il s'en faut encore pour qu'elles soient définitivement abolies; elles entraînent avec elles force démarches fastidieuses, parfois même tracassières auprès des organes de contrôle.

A l'étranger même les difficultés sont loin d'être surmontées: devises qu'on ne peut obtenir, conscription pour les garçons à l'âge de 18 ans, limitation à un chiffre très réduit de la somme destinée aux études.

Repartir?

Mais toutes ces difficultés n'ont pas un instant retenu ceux qui sont à la tête de nos nombreuses écoles privées de repartir courageusement. Repartir? Nous nous souvenons des difficultés qui ont suivi l'autre guerre, de la reprise lente des arrivées de l'étranger, du cercle de parents qu'il fallait reconstituer pour trouver les éléments permettant le recrutement d'un nombre suffisant d'élèves, pour faire face aux charges multiples d'un établissement qui ne peut et ne veut compter que sur ses seules ressources pour équilibrer son budget.

Nous savions bien que nos immeubles n'avaient pas été touchés par la guerre, que nos institutions se présentaient intactes, que la Suisse était restée miraculeusement à l'état d'avant-guerre. Les